

„Reife Leistung“ So kommen über 50-Jährige wieder in Arbeit Seite 3
 Online Berichte über die Planung der Internationalen Gartenschau Abendblatt.de/harburg

„Ich müsste mit einer Reichsstraße leben“

Interview mit Heiner Baumgarten, dem Geschäftsführer der Internationalen Gartenschau 2013 in Wilhelmsburg

Harburger Rundschau: Herr Baumgarten, in knapp drei Jahren öffnet die Internationale Gartenschau (igs) in Wilhelmsburg ihre Pforten. Wie würden Sie einem Menschen, der nicht sehen kann, das Gelände im Jahr 2013 beschreiben?

Heiner Baumgarten: Wir werden einen modernen, 100 Hektar großen Park präsentieren, der nach der Gartenschau ein attraktiver Freizeitpark für alle Hamburger bleiben wird.

Und wie hört sich die igs an? Der Lärm der großen Verkehrsstrassen wird ja nicht auszublenden sein...

Es wird Geräusche durch die insgesamt 2,5 Millionen Besucher geben, die kommen werden. Wir werden Veranstaltungen haben auf drei Bühnen und Aktionskunst im Park. Aber auch Orte der Stille, in denen wenig zu hören sein wird als das Geraschel der Zweige.

Gibt es typische Gerüche?

Das sind die hafentypischen Gerüche. Wer über die A 7 und die Köhlbrandbrücke nach Wilhelmsburg kommt, wird wahrnehmen, dass er an der Ölmühle in Neuohf vorbeifährt oder an den Getreidemühlen – und die haben ganz typische Gerüche. In unserer igs: „Welt der Häfen“ werden wir Gewürzduft und Kaffeeduft haben. Und in den Schaubereichen werden wir die Gerüche der Pflanzen erleben.



Heiner Baumgarten, 59, ist Geschäftsführer der Internationalen Gartenschau 2013. Der Stader ist Landesvorsitzender des BUND Niedersachsen. Bis 2007 war er Amtsleiter im Amt für Stadtgrün und Erholung.

Die Gartenschau findet im Bezirk Mitte, mitten auf der größten Flussinsel Europas statt. Was ist das Besondere an der igs 2013? Wie unterscheidet sie sich von anderen Gartenschauen?

Von anderen Gartenschau dadurch, dass wir den Besucher auf eine Reise „In 80 Gärten um die Welt“ mitnehmen und in sieben große „Welten“ entführen, die auch gesellschaftspolitisch relevant sind, zum Beispiel „Welt der Religionen“ und „Welt der Kulturen“. In diesen Welten werden wir die Besucher mit Themen konfrontieren, die aktuell sind, etwa mit dem Multikulturellen, das für Wilhelmsburg charakteristisch ist.

Die Besucher können die igs mit der Barkasse vom Hamburger Hafen erreichen...

Und von der Anlegestelle am Bürgerhaus dann weiter mit dem Boot durch das Gelände paddeln. Oder man kann mit einer Gartenschaubahn durch das Gelände fahren: Das wird ein kleiner Transrapid in bis zu vier Meter Höhe auf einer Schiene sein. Die Gesamtstrecke wird rund 4,5 Kilometer betragen.

Stehen die Wilhelmsburger eigentlich hinter der Gartenschau?

Die Meinung der Wilhelmsburger ist sehr gespalten. Die Gegner kritisieren die Baumaßnahmen. Aber es gibt auch Zustimmung von Menschen, die mit der igs und der Internationalen Bauausstellung (IBA) eine Verbesserung der Entwicklung in Wilhelmsburg verknüpfen.

Welche Bedeutung hat die Gartenschau für die Bewohner der Elbinsel?

Der Imagegewinn für Wilhelmsburg wird groß sein. Das Bild des Stadtteils war in den vergangenen Jahrzehnten ja eher negativ geprägt. Mit igs und IBA wird sich dieses Bild in der öffentlichen Meinung gravierend zum Positiven verändern. Es wird mehr Menschen geben, die sagen werden, es lohnt sich nach Wilhelmsburg zu fahren und zu ziehen.

Wird die Gartenschau den Zuzug besser situierter Menschen beschleunigen?

Sicherlich. Nun wird befürchtet, dass damit andere Bevölkerungsgruppen verdrängt werden. Dies kann man nur dann in den Griff bekommen, wenn man die Wohnungen nicht zu Lasten der Bewohner saniert und die Mieten stark ansteigen und damit ein Verdrängungsprozess einsetzt. Aber hier wird gegen gesteuert, auch im Einklang mit der Saga GWG, die der größte Wohnungseigentümer ist, und mit den Genossenschaften. Die Stadt, IBA und igs versuchen den Prozess der Gentrifizierung zu vermeiden. Aber keine Frage: Es wird Verschiebungen dort geben, wo die attraktiveren Wohnstandorte sind. Dazu wird auch die Umgebung des Parkes gehören. In guten Lagen werden über längere Sicht die Mieten steigen.

Was kostet die Gartenschau den Hamburger Steuerzahler?

Die Investitionen liegen bei 70 Millionen Euro – das zahlt die Stadt Hamburg. Die Veranstaltung selbst wollen wir mit einer schwarzen Null abschließen.

Kritiker der igs monieren, dass für die Gartenschau zu viel Natur zerstört wurde. Allein bis jetzt haben Sie 1500 Bäume mit einem Durchmesser von mehr als 25 Zentimetern abholzen lassen...

Das Fällen der Bäume ist bedingt durch das Konzept. Die meisten Bäume mussten für Landschaftsbaumaßnahmen weichen – vor allem für die „Welt der Bewegung“ und die „Welt der Häfen“, aber auch für die Kletterhalle und das Schwimmbad.

Hätten Sie nicht viel mehr Bäume auf dem igs-Gelände integrieren können?

Wir werden den größten Teil des Baumbestandes erhalten. Und wir werden 1900 Bäume im Wilhelmsburger Osten und auf dem Gartenschau-Gelände pflanzen. Außerdem setzen wir im Park ein Naturschutzkonzept um. Damit präsentieren wir einen Ausgleich, den es in diesem Umfang auf bisherigen Gartenschauen noch nicht gegeben hat.

Wie viele Bäume müssen denn noch weg?

Wir werden im Winter noch einmal maximal 400 gleichspflichtige Bäume fällen. Insgesamt werden wir auf dem Gartenschau-Gelände über 1000 Bäume als Ersatz pflanzen. Diese Bäume werden einen Durchmesser von sechs bis zwölf Zentimetern haben.

Wie viel Natur verträgt die igs?

Eine igs verträgt eine ganze Menge Natur. Die Definition was Natur ist und was nicht, ist allerdings sehr unterschiedlich. Die igs wird definitiv keine Plastikwelt und keine Kunstwelt, wie Kritiker immer wieder behaupten.

Sogar ein Graben mit Pflanzen, die auf der Roten Liste stehen, soll für so genannte „Wasserwelten“ verschwinden...

Dieser Graben kann in der Tat nicht komplett erhalten werden. Wir werden



Bei einem Teil der Rathaushaus (o.) hat die igs schon Bäume gefällt. Die Archilese der igs ist die Wilhelmsburger Reichsstraße: Ihr Verkehr könnte den Park durchschneiden. Die Kapelle im Mengepark ist schon saniert. Fotos: Andreas Schmidt

die Pflanzen herausnehmen und an anderer Stelle wieder ansiedeln.

Warum will die IBA denn bitte schön Sichtachsen in einen Sumpfwald, ein gesetzlich geschütztes Biotop, an der Abfahrt Wilhelmsburg-Mitte, schlagen?

Das ist noch nicht entschieden. Wir wollen diesen Sumpfwald auf jeden Fall erhalten.

Sie selbst sind nicht nur Geschäftsführer der igs, sondern auch Vorsitzender des Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) in Niedersachsen. Wohnen da nicht manchmal zwei Seelen in ihrer Brust?

Ja, deswegen habe ich ja auch Verständnis für die Vorstellungen und Forderungen der Naturschutzverbände. Das Projekt Gartenschau hat aber nicht nur das Ziel, Naturschutz zu realisieren, sondern vor allem auch das Ziel, den Freizeit- und Erholungsraum für alle Hamburger auszubauen. Deswegen befindet

ich mich permanent in einem Abwägungsprozess. In der Tat müssen Naturschutzbelange mitunter vor anderen Belangen zurücktreten.

Passen ihre beiden Ämter zusammen?

Ich finde, sie passen zusammen, weil sie sich ja nicht widersprechen müssen. Wir haben mittlerweile mit den Naturschutzverbänden zusammengedacht und sind auf einem ganz guten Weg. Vom Hamburger BUND wünsche ich mir allerdings eine etwas konstruktivere Haltung.

Die Wilhelmsburger Reichsstraße wird täglich von 60 000 Fahrzeugen befahren und läuft mitten durch das igs-Gelände. Senatorin Anja Hajduk will die Reichsstraße bis Frühjahr 2013 in Richtung Osten verlegen. Ist dieser Plan realistisch?

Der Zeitplan ist zweifelsohne unglaublich ehrgeizig. Wenn die Reichsstraße bis dahin verlegt sein wird oder zumindest der neue südliche Teil zwischen

Wilhelmsburg-Mitte und Wilhelmsburg-Süd befahrbar ist, dann entlastet das den Park enorm, keine Frage. Aber es gibt große Risiken bei dieser Planung, wenn es Widersprüche und Klagen geben sollte. Dann ist eine Realisierung bis 2013 gefährdet.

Aber Sie kämpfen doch auch dafür, dass die B 4/75 verlegt wird...

Es ist ein Riesenvorteil für diesen Park und für den Stadtteil, wenn diese Straße verlegt wird. Wenn diese Straße gebündelt mit der Bahn geführt wird, entsteht ein ruhiger, zentral gelegener Park. Und es werden an der neuen Trasse Lärmschutzmaßnahmen getroffen, von denen die Anwohner profitieren.

Was machen Sie, wenn die neue Reichsstraße bis 2013 nicht befahrbar sein wird?

Dann gibt es zwei Szenarien: Das eine ist, dass auf die derzeitige Reichsstraße ein offener Asphalt verlegt wird. So wird der Lärm um acht bis zehn Dezibel reduziert. Diese Maßnahme kann dann mit einer Geschwindigkeitsbegrenzung von Tempo 70 auf 50 sowie mit einem temporären Durchfahrtsverbot für Lkw verbunden werden. Dann würde der Park nicht so stark verläutert werden und Lärmschutzwände für die alte Reichsstraße wären nicht mehr erforderlich. Wenn es zu dieser Variante kommt, werden wir aber Sichtschutz und eine temporäre barrierefreie Brücke brauchen – über die B 4/75, wo heute die kleine IGA-Brücke verläuft.

Und damit können Sie leben, dass eine Reichsstraße durch ihre schöne Gartenschau führt?

Ich muss dann damit leben. Die Brücke wird rund 1,5 Millionen Euro kosten, für den Asphalt habe ich noch keine Zahlen, beim Sichtschutz kommen wir auf eine halbe Million Euro.

Szenario zwei: die jetzige Reichsstraße wird von Wilhelmsburg-Süd bis -Mitte gesperrt, der Verkehr wird umgeleitet...

Eine Untersuchung eines renommierten Verkehrsplanungsbüros hat gezeigt, dass das möglich ist. Die Maßnahmen im Straßennetz würden dann eine halbe bis eine Million Euro kosten. Ein Teil des Verkehrs würde durch den Westen im Hafen gelenkt werden – im Osten ein Teil über die A 1. Ein weiterer Teil des Verkehrs wird sich seinen Weg durch Kirchdorf suchen. Das soll die Lärmbelastung dort aber nur um zwei Dezibel erhöhen. Probleme dürfte es allerdings für den Pendlerverkehr zwischen Harburg und Hamburg geben.

Was bedeutet es für die igs, wenn die jetzige Reichsstraße nicht gesperrt wird?

Wir hätten dann zwei Parkteile, die nur über ein Nadelöhr – nämlich eine Fußgängerbrücke – miteinander verbunden sind. Das ist für die Veranstaltung sehr ungünstig.

Herr Baumgarten, Oktober 2013, Ende der Gartenschau. Dann sind Sie 62 Jahre alt. Welche Pläne haben Sie für die Zeit nach der igs?

Erst einmal muss ich die Gartenschau-Gesellschaft abwickeln, das dauert gut ein Jahr. Zugleich entwickeln wir den Gartenschau-Park zu einem großen Volkspark weiter. Ende 2014 werde ich mit dem Projekt Gartenschau abgeschlossen haben.

Interview: Andreas Schmidt

KOMMENTAR

Erfahrung ist wieder gefragt

JOCHEN GIPP

„Wer rastet, der rostet“, heißt es so schön. Doch wer keine Arbeit mehr hat und es leid ist, den ganzen Tag Däumchen zu drehen, der bekommt Hilfe und kann darauf hoffen, sein Geld durch eigene Arbeit zu verdienen. Das Bundesministerium für Arbeit hat vor fünf Jahren speziell für ältere Langzeitarbeitslose, denen zu Hause die Decke auf den Kopf fällt, das Programm „Perspektive 50plus – Beschäftigungspakte für Ältere in den Regionen“ gestartet – mit bundesweit 62 Projekten. In der Region südlich der Elbe legte zunächst der Landkreis Harburg mit dem Beschäftigungspakt „Reife Leistung“ los und holte in den Folgejahren auch die Landkreise Lüneburg und Stade mit ins Boot.

Die Vermittlungsarbeit von älteren Langzeitarbeitslosen zeigt Erfolg. Da das Bundesministerium das Programm 50plus weitere fünf Jahre laufen lassen will und auch die Akteure im südlichen Hamburger Umland großes Interesse an der Fortsetzung haben, zeichnet sich ab, dass sich die Region in den folgenden Jahren um weitere Landkreise, vermutlich Uelzen und Rotenburg, ausdehnen wird. Die Entwicklung zeigt, dass zunehmend Langzeitarbeitslose im fortgeschrittenen Alter bereit zur beruflichen Umschulung und Qualifizierung sind und ihre Talente überprüfen lassen. Inzwischen nehmen auch Handwerksbetriebe die „Reife Leistung“ in Anspruch. Bleibt zu hoffen, dass langfristige Beschäftigung und angemessene Bezahlung nicht zu kurz kommen.

Seite 3 Beschäftigungspakt „Reife Leistung“

LANGELOH

Mann fährt gegen Tanklastzug und stirbt

„Zu einem tödlichen Verkehrsunfall kam es am Montag gegen 18.35 Uhr auf der Bundesstraße 3 in der Gemarkung Langeloh. Ein Fahrer, 43, eines Smart aus Nordrhein-Westfalen war auf der Straße von Welle kommend in Richtung Trelder Berg unterwegs. Auf gerader Strecke fuhr der Pkw dann aus bislang ungeklärter Ursache nach links in die Gegenfahrspur und kollidierte frontal mit einem entgegenkommenden Tanklastzug. Der Smart-Fahrer erlitt tödliche Verletzungen. Der Smart fing sofort Feuer und brannte aus. Der Tanklastzug kam von der Fahrbahn ab und blieb im angrenzenden Wald stehen. Er war mit Glykol beladen. Eine Gefahr ging von der Ladung zum Glück nicht aus. Der Lkw-Fahrer, 43, erlitt einen Schock und wurde vor Ort vom Rettungsdienst behandelt. Während der Bergungsarbeiten war die B3 in beide Richtungen voll gesperrt. (arus)

STELLE

Kopfschmerzen nach Streit um Pflanzen

Am Montag gegen 12 Uhr wurde die Polizei in die Straße Unter den Linden in Stelle gerufen. Dort waren zwei Nachbarinnen über die Art der Bepflanzung eines Blumenbeetes derart in Streit geraten, dass die 64-Jährige der 51-Jährigen mit einer Pflanze auf den Kopf schlug. Die Jüngere klagte daraufhin hin über Kopfschmerzen. Die Polizei leitete ein Strafverfahren wegen Körperverletzung ein. (arus)

SCHARMBECK

Frau fährt mit Opel in einen Garten

Am Montag gegen 12.50 Uhr war eine 41 Jahre alte Frau mit ihrem Opel Corsa aus Grevelau kommend in Richtung der Scharmbecker Dorfstraße unterwegs. Auf Grund plötzlichen Unwohlseins lenkte sie ihren Wagen nach rechts, überfuhr ein Hinweisschild und einen Gartenzaun. Der Opel prallte gegen einen Baum und kippte dadurch auf das Dach. Die Fahrerin wurde leicht verletzt. Am Pkw entstand Totalschaden. Die Schadenshöhe liegt bei rund 10 000 Euro. (arus)



Mit Englisch bist du gut gerüstet

Einige Zeit im Ausland zu verbringen, ist besonders bei jungen Leuten beliebt. Für bis zu zwölf Monate verlassen sie ihre Familien und Freunde, um das Leben fern der Heimat kennenzulernen. Ihr habt bestimmt mitbekommen, dass viele Gymnasiasten nach dem Abitur ein freiwilliges Jahr im Ausland ableisten. Vielleicht sind ja auch Geschwister von euch dabei? Für viele von denen ist es jedenfalls besonders wichtig, im fremden Land eine neue Sprache zu lernen – meistens die englische.

Englisch ist nämlich die sogenannte Weltssprache. Nicht nur in Großbritannien, Australien und den USA wird Englisch gesprochen, beinahe auf der ganzen Welt lernen und sprechen die Menschen diese Weltssprache. Für etwa

340 Millionen Weltbürger ist sie die Muttersprache. Doch fast überall auf der Welt werden Vokabeln und Grammatik so wie von euch in der Schule gelernt.

Zur Blütezeit des englischsprachigen Britischen Imperiums im 19. Jahrhundert umfasste das Imperium mit seinen Kolonien jeden dritten Weltbewohner. Auch in den Vereinigten Staaten von Amerika wird Englisch gesprochen – allerdings hat sich die Sprache im Laufe der Jahre verändert. Bei internationalen Wissenschaftlern, Staats- und Wirtschaftsexperten hat sich Englisch durchgesetzt, obwohl sich Mandarin („Chinesisch“) und Spanisch heutzutage stärker verbreitet haben. (hspfe)



Englisch gilt als die sogenannte Weltssprache. Foto: dpa

Stader Aktionsbündnis gegen Rechts berät weitere Aktionen

STADE/TWIELENFLETH: Das weitere Vorgehen des „Aktionsbündnisses gegen Rechts – Stade stellt sich quer“, an dem sich Gewerkschaften, Kirchen, und Kommunen beteiligen, soll jetzt besprochen werden. Der Deutsche Gewerkschaftsbund, Region Bremen-Elbe-Weser, lädt daher für Dienstag, 3. August, von 17 Uhr an alle Interessierten in das Stadtteilhaus „Bistro“, Jorker Straße 4-6, in Stade ein.

Hintergrund des Aktionsbündnisses ist die Versteigerung des Gasthofes „Zur Symphonie“ in Wöhrden. Am 17. Juni hatte der Tostedter Sebastian Stöber, der bei der Bundestagswahl 2009 für die NPD kandidierte, das Haus für 115 000 Euro erworben. Das Gebäude soll, so die Stader Polizei, dem un-

strittenen Motorradclub Gremium MC als regionale Basis künftig zur Verfügung stehen.

Gremium MC steht laut Aussagen des Landeskriminalamtes in Hannover und des Bayrischen Verfassungsschutzes in dringendem Verdacht, Teil der organisierten Kriminalität zu sein.

Gewerkschaftssekretär Lutz Bock erklärte gegenüber dem Abendblatt, dass die größte Sorge aktuell darin bestehe, dass Gremium MC und die rechte Szene gemeinsame Sache machen könnten. Daher soll nun besprochen werden, welche Aktionen sinnvoll sind. Von 18 Uhr an steht ein Gespräch mit dem Rechtsextremismusexperten und Journalisten Andreas Speit auf dem Programm. (fms)